

erant

LI IXYS 91



Vollverstärker Aries Cerat Genus

Autor: Ekkehard Strauss Fotografie: Rolf Winter

Mit dem Namen ihres neuen Röhrevollverstärkers deutet die zypriotische High-End-Schmiede Aries Cerat bereits an, welcher Anspruch sich mit diesem Gerät verbindet – umfasst das lateinische Wort Genus doch die Bedeutungen „Abstammung“, „Gattung“, „Klasse“ und „Geschlecht“ ...

Definition einer Klasse

Die Produktgruppe der Vollverstärker ist nicht gerade dafür bekannt, audiophilen Hörern schlaflose Nächte zu bereiten. Die negativen Vorurteile, die dieser Gerätespezies anhaften, sollen nicht selten mit Argumenten wie der gemeinsamen Netzversorgung von Vor- und Endstufensektion oder unvermeidlichen Kompromissen bei der Schirmung der unterschiedlichen Baugruppen untermauert werden. Dementsprechend gilt der Vollverstärker traditionell als Einstiegsgerät in die HiFi-Welt, das früher oder später gegen eine ausgewachsene Vor-/Endstufen-Kombination ausgetauscht wird. Dabei war es in der Geschichte des High-End ausgerechnet ein Vollverstärker, der lange Jahre die höchste Stufe des klanglich als machbar Geltenden definierte. Die Rede ist vom Kondo Ongaku, der bis zum heutigen Tag einen geradezu mythischen Ruf genießt.

Mit ihrer kleinsten Verstärkerofferte Genus folgt Aries Cerat einem ganz ähnlichen Ansatz wie einst Hiroyasu Kondo mit seinem Ongaku und nähert sich gewissermaßen vom oberen Bereich der hausinternen Produktpalette dem an, was in einem hochintegrierten Konzept gerade noch möglich ist – das Stichwort heißt hier tatsächlich „Downsizing“. Wobei die Formulierung „kleinste Verstärkerofferte“ durchaus mit einem gehörigen Maß an Understatement verbunden ist, wiegt der Genus doch nicht weniger als 67 Kilo und dürfte daher auf keinem handelsüblichen HiFi-Möbel so ohne Weiteres unterzubringen sein. Hat man das dem Hausdesign des Herstellers aus Zypern perfekt entsprechende Monument aus gefrästem Edelstahl und Aluminium in Silber und Schwarz im Schweiß seines Angesichtes aus dem soliden Holzschrein gewuchtet, erscheint einem der Begriff „Downsizing“ somit eher fehl am Platz – was hier vor einem steht, ist ein echtes Statement!

Der Aries Cerat Genus hebt sich in vielen Bereichen dramatisch vom Großteil dessen ab, was man bislang kannte – sei es Schaltungsdesign, Netzteil, Schirmung oder Ausführung. Hier wird ein ganzes Feuerwerk an feinsten Audio- und Schaltungstechnik abgebrannt, das bereits mit der Röhrenbestückung des Vor- und Endverstärkerzuges beginnt: Statt auf die heute allseits üblichen Produkte russischer oder chinesischer Röhrenhersteller zu setzen, stattet der Hersteller den Genus in seiner Vorstufensektion mit zwei perfekt ausgemessenen Siemens-E280F-Trioden aus sogenannten

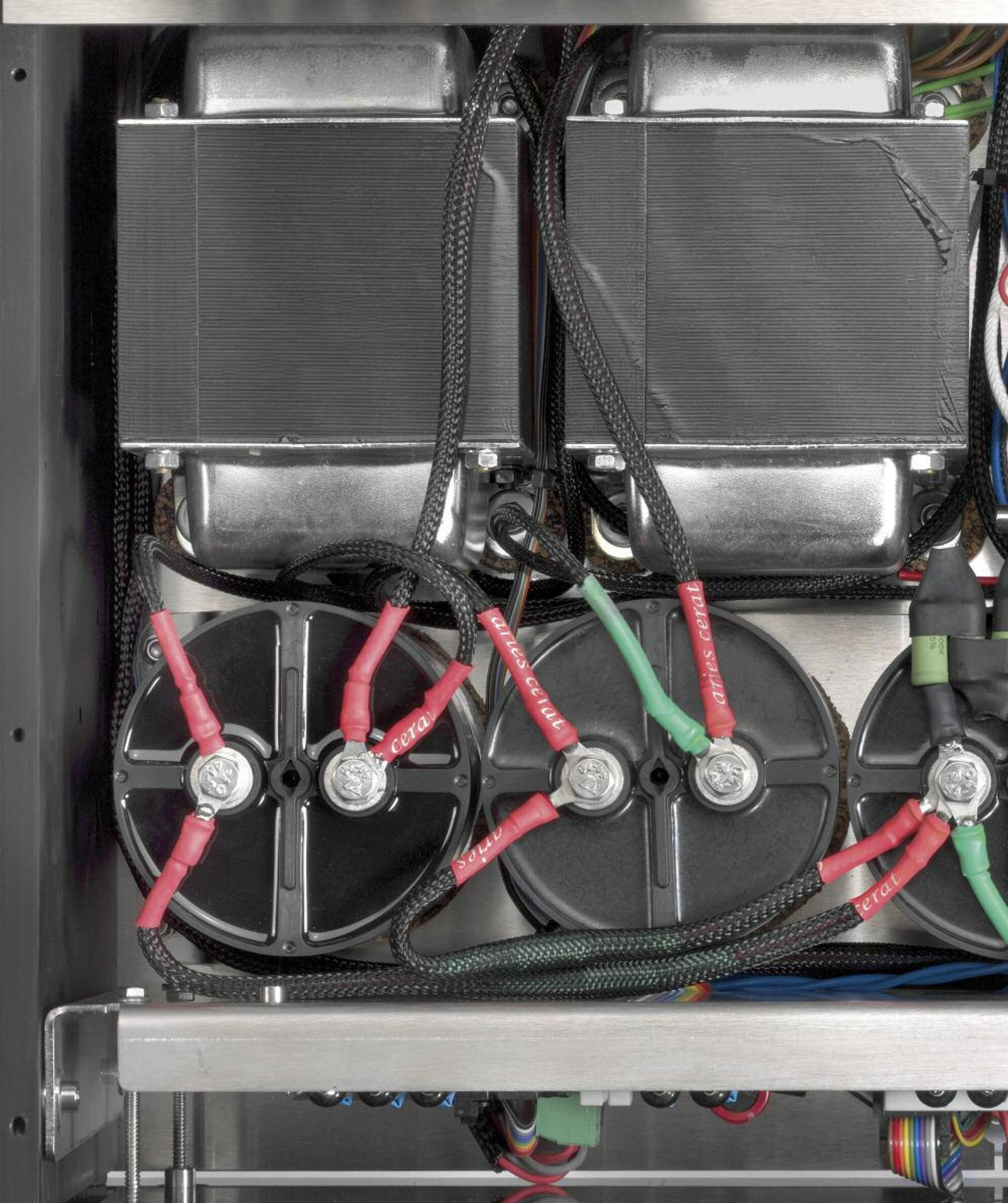


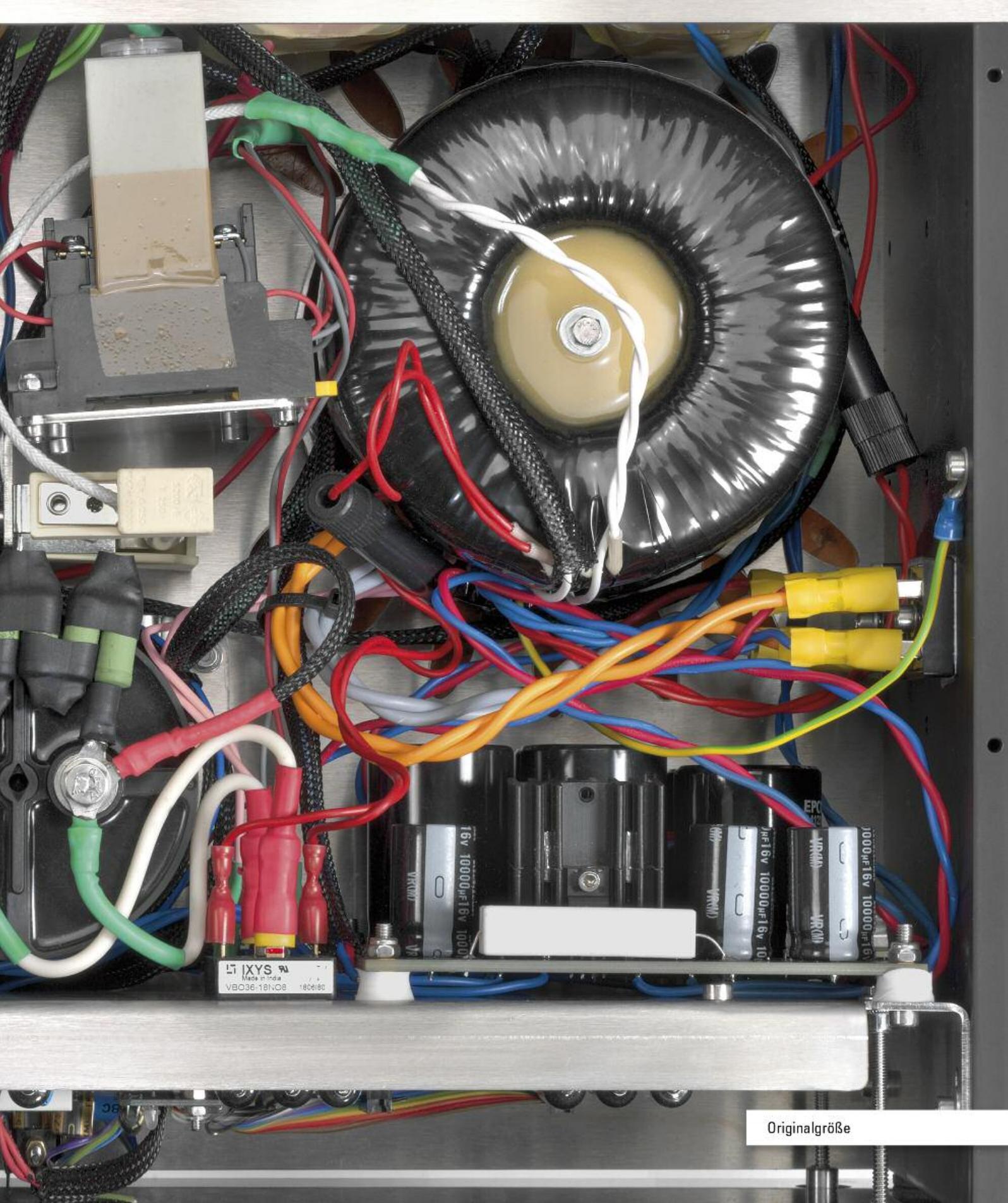


New-old-Stock-Beständen (bei meinem Testmuster als Telefunken gestempelt) aus, während bei den 845iger-Senderöhren der Class-A-Single-ended-Leistungsstufe auf die in Deutschland gefertigte Elrog ER845 zurückgegriffen wird, die zum Feinsten gehört, was der Markt in diesem Bereich aktuell zu bieten hat. Dabei gibt schon die Qualität der Röhrenfassungen, die Aries Cerat für beide Glaskolbentypen verwendet, einen Vorgeschmack auf die kolossale Fertigungstiefe, mit der dieser Verstärker daherkommt.

Aries Cerat bietet nicht nur für die Endröhren einen einmessbaren Bias-Stromkreis, sondern auch für die Vorröhren, sodass der kundige Musikfan allein durch

die Ruhestromeinstellung in einem bestimmten Bereich dem System ganz nach seinen Vorlieben – beziehungsweise auf seine restliche Kette abgestimmt – ein klangliches Feintuning angedeihen lassen kann. Zur Einstellung des Bias befindet sich hinten rechts auf dem Gehäusedeckel ein digitales Messgerät samt Umschalter zur Auswahl der unterschiedlichen Röhren. Es ist also schon aufgrund der Lage des Displays der Einmessvorrichtung keine gute Idee, den Verstärker so einzubauen, dass er nicht von allen Seiten gut zugänglich ist, und spätestens die Hitze, die die beiden 845er-Senderöhren produzieren, macht einem deutlich, dass eine vollkommen freie Positionierung auf





IXYS
Made in India
VBO36-18N08 1808180

Originalgröße



Vollverstärker Aries Cerat Genus

Vorherige Doppelseite: Ein Großteil des immensen Gewichtes ist auf die massiven Übertrager zurückzuführen. Netzteil und speziell von Aries Cerat hergestellte Kondensatoren sind die Basis für einen souveränen und dabei unglaublich detaillierten Klang

einem stabilen Möbel oder Rack ausreichender Dimensionierung die einzig sinnvolle Aufstellungsart ist. In der Bedienungsanleitung, die als gebundenes Buch gestaltet ist, wird der Einmessvorgang in allen Punkten einfach und unmissverständlich erklärt. Bei der Erstinbetriebnahme sollte man daher einfach stur nach der Anleitung vorgehen und zunächst die Bias-Werte einstellen, die Aries Cerat vorgibt. Die beiden Potenziometer zur Bias-Justage der E280F-Vorröhren befinden sich auf dem Deckel des Genus, während jene zur Einmessung der Endröhren auf der Rückseite angebracht sind. Hier findet man auch das Anschluss-terminal, bestehend aus zweimal zwei Lautsprecherklemmen von exzellenter Qualität, die von einem Umschalter flankiert werden, mit dem der Ausgangsübertragerabgriff im Bereich zwischen 4 und 8 Ohm an die Lautsprecherimpedanz angepasst werden kann. Daneben ist das Paneel mit den Audioeingängen angebracht, die fünf unsymmetrischen sowie einer symmetrischen Quelle über qualitativ hervorragende Buchsen Anschluss gewähren. Für einen Röhrenverstärker ungewöhnlich, stellt die mitgelieferte Vollmetallfernbedienung die einzige Möglichkeit dar, Quellen, Kanalbalance und Lautstärke einzustellen. Bei der Lautstärkeregelung geht – wie könnte es anders sein – Aries Cerat den aufwendigen Weg relaisgesteuerter Schalter und eines Festwiderstandsnetzwerks, sodass die Fernbedienung absolut keinen klanglichen Nachteil mit sich bringt. Ein winziger Schönheitsfehler einer solchen Pegelsteuerung liegt allerdings in einem je nach Musiksignal zuweilen auftretenden leisen Klicken, wenn man den Pegel in einem Zug um mehrere Werte verändert. Abgerundet wird die Ausstattung durch die Netzbuchse und einen Netzschalter, dessen Betätigung dem unbedarften Hi-

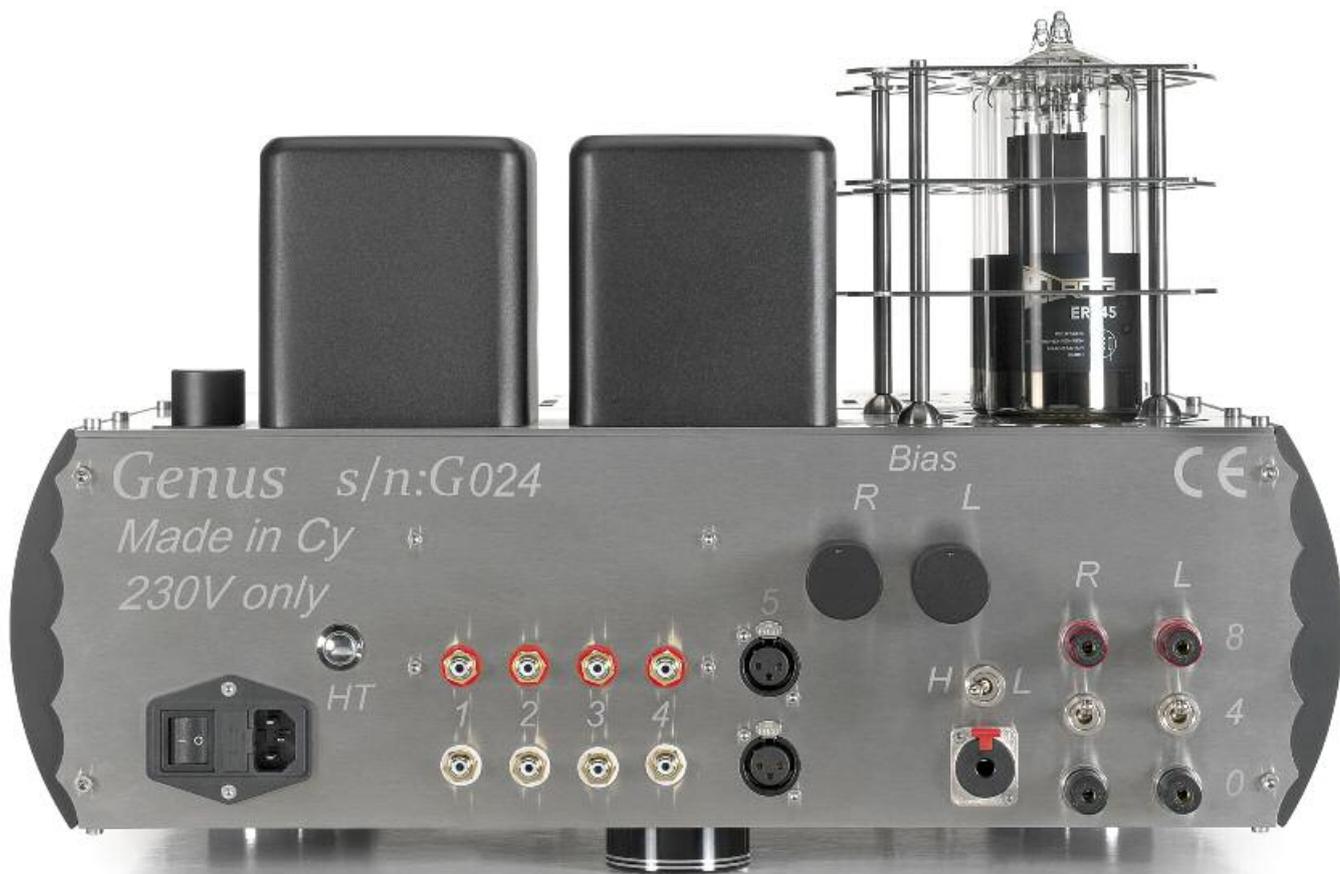
Fi-Fan zunächst einmal das Blut in den Adern gefrieren lassen kann: Beim Einschalten erleuchtet im Inneren des Verstärkers, gut zu sehen durch die CNC-gefräste Deckplatte mit dem Firmenlogo, ein helles, fast weißes Licht. Aber keine Sorge, hier fackelt nichts ab: Ganz im Gegenteil werden wir Zeuge eines meines Wissens einzigartigen Einschalt- und Stabilisierungsprozedere, das – angezeigt durch das Licht einer Halogenlampe – die Stromversorgung der Röhren sanft hochfahren lässt, um nach dem Erreichen eines stabilen Betriebszustandes mit einem satten Klicken die Ausgänge des Verstärkers freizuschalten.

Meinen ersten Höreindruck nach erfolgter Bias-Einstellung und etwa 30 Minuten Warmlaufphase des schon eingespielten Gerätes gewinne ich mit Daniel Lanois' im Selbstvertrieb veröffentlichtem Album *Rockets* – eine Zusammenstellung von Demotracks und Liveaufnahmen, die 2004 lediglich über seine Website zu beziehen war. „Sweet Soul Honey“, der zweite Track auf dem Album, ist ein Livemitschnitt aus seinem Studio – roh wie eine Demoaufnahme und zugleich das Gefühl vermittelnd, so hautnah dabei zu sein, wie es bei fein austarierten Studioproduktionen nur ganz selten zu erleben ist. Instrumentiert ist der Titel lediglich mit Schlagzeug und Lanois' Gibson-Les-Paul-Gitarre, die über einen alten Vox-AC30-Verstärker eine Bandbreite von ganz zarten Klängen bis zu vollkommen entrückten, kraftvollen Improvisationen bietet. Über allem schwebt sein eindringlicher Gesang, der so ungeschliffen eingefangen wurde, dass einem jede emotionale Schattierung in Großaufnahme serviert wird. Alles andere als leichte Kost, denn gerade dichte E-Gitarrenarrangements, die eine Singstimme begleiten, fordern in besonderem Maße die mikrodynamischen Fähigkeiten einer Verstärkernetze. Der Genus erinnert dabei klanglich fast an ein Output-transformerless-Design (OTL) – so unmittelbar und hochdynamisch, dabei feinste Verästelungen aufzeigend, habe ich bislang noch keine Single-ended-Schaltung gehört. Er agiert ansatzlos und pfeilschnell, ohne dabei „Hektik“ zu vermitteln – immer ruht die Darbietung auf einem von Gelassenheit strotzenden Fundament, das alles zu verbinden scheint. Aries Ce-

rat gelingt hier das Kunststück einer fließenden, nie die Gestalt des Ganzen vernachlässigenden mikro-dynamischen Durchsichtigkeit, durch die das Gehörte vollkommen authentisch erscheint, während sich die Lautsprecher als akustische Quelle fast vollständig auflösen. Der Raum wird von den Klängen durchflutet, man wird umspült von satten Klangfarben in einer hochagilen Gangart, die einen als Zuhörer stets fordert, ohne auch nur den leisesten Anflug von Stress auszulösen. Kritisches Hören wird so niemals anstrengend – nein, man giert geradezu danach, diese Fülle an Informationen aufzusaugen. Die Größe der imaginären Bühne wird nicht durch aufgeblähte Rauminformationen erzeugt, sondern durch den Platz, den jedes Instrument auf ihr eingeräumt bekommt. Hierin liegt sicherlich einer der Schlüsselpa-rameter für die immense Durchhörbarkeit. Die Or-tungsschärfe ist dabei so hoch, dass bei geschlossenen Augen ein enorm real wirkendes dreidimensionales Klangbild entsteht. Die frequenzielle Breitbandigkeit des Genus ist die Gegenthese zu so manch anderen Single-ended-Röhrendesigns: Hier umhüllt kein war-mes Mäntelchen kristallklare Transienten, sondern Agilität und überschäumende Spielfreude, ergänzt durch eine nicht enden wollende Palette an Klangfar-ben, werden durch einen tiefen Bass getragen und in den allerhöchsten Höhen durch fein aufgetragene

Mitspieler

Plattenspieler: Bauer dps 3.iT, Immedia RPM-2 **Tonar-me:** Schröder Referenz SQ, Schröder CB, Schröder DPS, Immedia RPM-2 **Tonabnehmer:** Jan Allaerts MC1 B, EMT JSD 5, Ikeda Sound Labs Ikeda 9TS, Lyra Etna SL, Lyra Skala, Lyra Helikon Mo-no, Koetsu Urushi Vermillion, Koetsu Rosewood Signature, Kiseki Purpleheart, Ortofon SPU Royal N, Zyx Fuji XH **Phonovorverstär-ker:** Air Tight ATE-2, Air Tight ATE-2005, Air Tight ATC-1 HQ, Cel-lo RMM **Übertrager:** Consolidated Audio 1:20, Air Tight ATH-2A, Air Tight ATH-3, Cotter MK II PP **Tuner:** Marantz 20B, McIntosh MR 73 **CD-Player/-Laufwerk:** Marantz CD-94 (modifiziertes NOS-Gerät mit passiver I/V-Wandlung und Klangfilm-Übertrager) **Tonbandmaschine:** Mastermaschine Studer A 80 1/4" mit Cel-lo-Eingangs- und -Ausgangskarten **Vorverstärker:** Air Tight ATC-2 HQ, Air Tight ATC-1 HQ, Air Tight ATC-3 **Endverstärker:** Air Tight ATM-2, Air Tight ATM-1S, Air Tight ATM-4 **Kopfhörer:** Sennheiser HD 600, Grado GS1000 **Lautsprecher:** Quad ESL-57 (Quad Musikwiedergabe/Manfred Stein), Chartwell LS3/5A mit 15 Ohm (restaurierte Originale), Studiomonitore Westlake BBSM-8, Geithain RL 912K aktiv **Kabel:** LS-Kabel Stereolab Draco und Diabolo, Black Cat Neo Morpheus, Black Cat Reference, LYRA PhonoPipe, S/PDIF-Kabel Black Cat DIGIT 75, Stromkabel Belden 3G2.8 (mit leGo-Kupferarmaturen konfektioniert) **Zubehör:** Laut-sprecherstative LS3/5A-Stative von Music Tools und Celestion-SL700-Stative



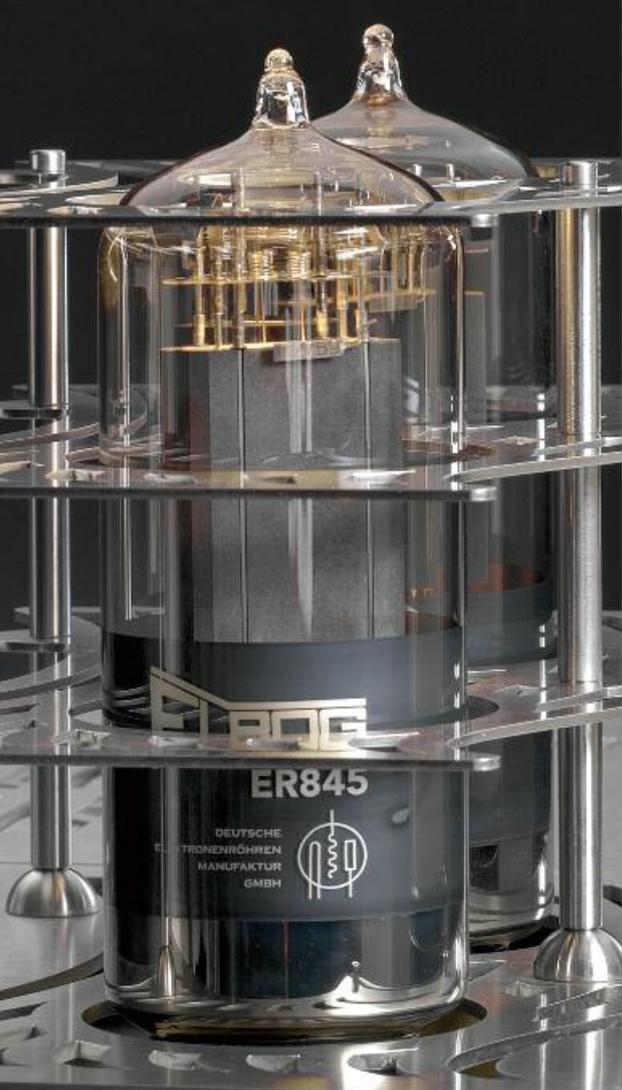
Spitzlichter abgerundet. Zudem ist der Verstärker so neutral abgestimmt, dass sich damit die gesamte Tonträgersammlung neu erleben lässt.

Dieser pure Klang hat seinen technischen Ursprung in einer bis ins Detail perfektionierten Schaltung, die für den kürzestmöglichen Signalfluss unter Verwendung einer auf ein Minimum reduzierten Anzahl an Verstärkungsstufen sorgt. Insgesamt liegen zwischen den Eingangsbuchsen und den Lautsprecherausgängen nur die Vorstufentrioden, je ein Zwischenübertrager, mit dessen Hilfe die Eingangssektion unter Umgehung einer aktiven Treiberstufe direkt die Leistungsstufe modulieren kann, und die 845er-Ausgangstrioden, die mittels der Ausgangsübertrager an die Lautsprecher angeschlossen werden. Das stattliche Gewicht des Genus ist auf die insgesamt vier Übertrager zurückzuführen, die in ihrer Dimensionierung und Ausführung aus der obersten Schublade des Bauteileregals stammen. Sein massives Gehäuse ist so konstruiert, dass die einzelnen Baugruppen durch die Verwendung von Schirmblechen in Kammerbauweise optimal elektromagnetisch isoliert sind. Die minimalistische Verstärkerschaltung besitzt keine Koppelkondensatoren im Signalweg und verfügt über recht geringe Gainwerte. Spätestens hier kommt eine hausinterne Spezialität zum Tragen: Die Gesamtverstärkung einer Aries-Cerat-Kette ist so auf die einzelnen Komponenten verteilt, dass eine maximale Störrarmut gewährleistet ist.

Der deutsche Vertrieb KlangLoft stellte mir für diesen Test auch den von Aries Cerat stammenden Digital-analog-Wandler Heléne zur Verfügung, der jetzt in zwei Ausführungen erhältlich ist: Die eine bietet einen umschaltbaren Ausgangspegel zur Anpassung an herkömmliche Vorverstärker, während die zweite Version bei digitalem Vollpegel (0 dBFS) 9 Volt Ausgangsspannung liefert. In einer herkömmlichen HiFi-Kette wären diese 9 Volt kein praktikabler Wert, da das Potenziometer der Vorstufe schon knapp über der Stellung maximaler Dämpfung für einen so hohen Pegel sorgen würde,

Oben links: Liebe zum Detail, wohin das Auge blickt – die durch das Rauchglas schimmernden Anzeigen werden mithilfe sogenannter Nixie Röhren realisiert, ganz so, wie wir es aus Zeiten der „Magischen Augen“ alter Röhren-Empfänger kennen

Links: Für einen puristischen Röhrenvollverstärker darf man die Ausstattung fast schon als opulent bezeichnen; dass darüber hinaus noch ein exquisiter Kopfhörerbetrieb möglich ist, stellt heute eine absolute Seltenheit dar



Eine der aktuell besten 845 Senderöhren gehört bei Aries Cerat zur Serien-Ausstattung – die Elrog ER845, welche in Deutschland gefertigt wird

dass von einer funktionierenden Lautstärkeregelung kaum die Rede sein könnte. Der Genus jedoch verfügt über eine so geringe Eingangsempfindlichkeit, dass die 9 Volt Ausgangsspannung hier für eine optimal praxisgerechte Gaingesamtbilanz sorgen. Die einzelnen Gainstufen werden dabei so genutzt, dass in der Summe eine sehr hohe Nebengeräuscharmheit zu verzeichnen ist



Mittels des Kippschalters wird das Bias Messverfahren aktiviert. Der 4-stufige Drehschalter darüber verknüpft die jeweils 4 Röhren mit dem darüber liegenden Messinstrument

und man kaum an den Betrieb einer Röhrenkette glauben mag – stunden die erzielten Werte doch auch den besten Transistorkonstruktionen gut zu Gesicht. Ein so exzellenter Rauschspannungsabstand ist gerade bei Class-A-Single-ended-Designs gar nicht hoch genug zu bewerten, denn derartige Verstärkerkonzepte werden in der Regel mit Hochwirkungsgradlautsprechern eingesetzt, die in diesem Zusammenhang wie akustische Lupen agieren. Entsprechend neugierig war ich auf das synergetische Klangergebnis der Kombination beider Geräte aus derselben Entwicklerhand. Mein modifiziertes Philips-CDM-1-Pro-Laufwerk nahm daher in der Folge Kontakt mit dem S/PDIF-Eingang des DAC auf, und ich tauschte von nun an der kompletten Aries-Cerat-Kette aus Heléne und Genus.

Den Anfang macht das Stück „Buntmetalldiebe“ aus dem 2013er-Album *Still Smiling* von Blixa Bargeld und dem Komponisten und Multiinstrumentalisten Teho Teardo (Spècula, SPECULA 004, I 2013, CD). Es ist ganz erstaunlich, wie schlackenlos diese Kombination mit Kontrolle, aber auch frappierender Leichtigkeit selbst die tiefsten Register darzustellen vermag. Die mit synthetischen Bässen unterlegten Celloklänge gehen bei einem ausreichend hohen Pegel mitten durch die Magengrube – dabei werden die Resonanzen des Cellokorpus so authentisch wiedergegeben, dass man meint, an der Stelle des Aufnahmемikrofons zu sitzen. Blixas Stimme mit all den typischen Lippenlaufen und Artikulationsdetails steht wie festgenagelt mitten im Raum, ohne dass seine harten hochmittigen Stimmanteile harsch klingen. Genauigkeit und Schmelz sind hier gleichermaßen vertreten, Anmut und schiere Kraft keine Gegensätze: Diese Kette kann jederzeit die Gangart in

so dramatischer Weise wechseln, wie ich es selten erlebt habe. Auffallend ist dabei die Reinheit des Klangs, der seine Farben auch bei ganz leisen Passagen oder im Ausklang nie verliert. Gerade die Obertonstruktur im Ausklang des Cellos ist sehr komplex: Wenn der Bogen abrupt die Saite verlässt und diese langsam ausschwingt, entstehen sich permanent ändernde klangliche Schattierungen. Genus und Heléne setzen das so beeindruckend in Szene, als wäre es die leichteste Übung der Welt.

Wer lediglich digitale Quellen nutzt, erreicht mit diesen Komponenten ein noch vor wenigen Jahren als undenkbar geltendes Klangniveau. Angesichts der Preisgestaltung der Gerätschaften aus Zypern kann man fast von einer Ausnahmeerscheinung in der heutigen High-End-Landschaft sprechen: 18000 Euro sind gewiss eine Stange Geld, aber das, was hier klanglich geboten wird, bekommt man in der Regel nicht einmal für die doppelte Summe! Sofern man nicht zu wirkungsgradschwache Lautsprecher sein Eigen nennt, die die unge-

meine Agilität des Genus zunichtemachen würden, stellt er eine Lösung dar, die kaum zu überbieten ist. Dass seine SET-Leistungsstufe in der Lage ist, auch komplexe Lasten zu treiben, zeigte mir der Betrieb an meinen Quad-ESL-57-Elektrostaten, die ganz besonders zickig auf für sie ungeeignete Verstärkerkonzepte reagieren können: Was aufgrund der technischen Daten beider Komponenten eigentlich kaum funktionieren dürfte, stellt eine der gelungensten Kombinationen dar, in denen ich die Quad je gehört habe.

Der Genus ist das Einstiegsgerät in die Aries-Cerat-Verstärkerwelt – was darüber hinaus klanglich noch möglich sein soll, ist für mich aber nur schwer vorstellbar ...

Vollverstärker Aries Cerat Genus

Prinzip: Single-ended-Röhrevollverstärker ohne Gegenkopplung, direkt geheizte Trioden (DHT) **Röhrenbestückung:** 2 x Elrog ER845, 2 x Siemens E280F (NOS)

Eingänge: 4 x Cinch, 1 x XLR **Ausgänge:** 1 x Kopfhörer (Rückseite), 2 x Lautsprecher (anpassbar) **Frequenzgang:** 11 Hz – 80 kHz (-3 dB) **Ausgangsleistung:** 2 x 25 W, Spitzenleistung (Ppeak) 2 x 40 W **Fremdspannungsabstand:** 100 dB **Ausstattung:** Fernbedienung **Besonderheiten:** einstellbarer Bias bei Vor- und Endverstärkerröhren **Maße (B/H/T):** 52/28/53 cm **Gewicht:** 67 kg **Preis:** 18000 Euro

Kontakt: KlangLoft, Otto-Hahn-Straße 14, 85609 Aschheim, Telefon 089/96058981, www.klangloft.de
